

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subserale**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Infektionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmentzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in **Kolo:**  
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 10 „ — 5.  
Drittjährig . . . 5 „ — 5.  
Monatlich . . . 1 „ 70 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „  
Einzeln Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
im **Inland:**  
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 7 „ — „  
im **Ausland:**  
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 9 „ — „  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

**Abonnements-Vertrag:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 127.

Hermannstadt, Samstag den 4. Juni 1904.

120. Jahrgang.

## Die Protestnote des Papstes in der französischen Kammer.

Paris, 31. Mai.

Die Interpellations-Debatte in der Kammerführung vom 28. d. hat zwar nicht die Schärfe angenommen, die Viele befürchten zu müssen glaubten, ist aber wegen der deutlichen und energischen Erklärungen seitens der beteiligten Regierungs-Mitglieder und auch seitens der von den einzelnen Parteien vorgeschickten Redner von außerordentlichem Interesse und von weittragender Bedeutung. Selbstverständlich hatten sich die Minister, die abkommen konnten, vollständig eingefunden, und man bemerkte neben Herrn Combes seine Kollegen Delcassé, Rouvier, Chaumié, André, Trouillot und Gérard. Die Tribünen waren zum Brechen gefüllt und man konnte sich besonders an dem Anblicke zahlreicher schöner Damen in geschmackvollen leuchtenden Fräulein erfreuen. In der diplomatischen Lage hatten der italienische Botschafter, Graf Tornelli, und ein zu der Runtius gehöriger Monsignore Platz genommen und folgten mit außerordentlicher Spannung den Debatten. Diese begannen erst das Publikum zu fesseln, nachdem die ersten Interpellanten Paul Meunier und Dubard, Beide ungefähr in gleicher Weise, der Letztere nur etwas heftiger, die Frage angeknüpft hatten, und Abgeordneter Alard das Wort ergriff, um in ziemlich schlichter und klarer Darstellung die Diplomatie Herrn Delcassé's einer sehr heftigen Kritik zu unterziehen. Er bezeichnete diese als exzessive und verlangte den sofortigen Bruch mit dem Vatikan, die unverzügliche Kündigung des Concordates und die Streichung der Credits für die Botschaft beim Heiligen Stuhle im Cultus-Budget. Nach ihm verteidigte Abbé Gayraud das Concordat und die Vertrags- und Bündnisstellung des Staates zur Kirche und forderte die Regierung auf, doch einmal offen herauszusagen, ob sie die Trennung der Kirche vom Staate als Endziel vor Augen habe. Unter allgemeiner gespannter Aufmerksamkeit gab darauf der Minister des Aeußeren, Delcassé, folgende Erklärung ab:

„Am Frühling vergangenen Jahres fragte mich der Vertreter des Heiligen Stuhles bei einem diplomatischen Empfang, was von den Nachrichten französischer und fremder Blätter über ein Reiseprojekt des Königs von Italien nach Frankreich und eventuell über einen Besuch des Präsidenten der Republik in Italien zu halten wäre. Ich erwiderte, daß ich von der Reise nicht offiziell in Kenntnis gesetzt sei und mich daher um sie noch nicht zu kümmern brauche. Kurz darauf theilte mir der Runtius eine Depesche mit, in der der Cardinal-Staats-Sekretär, ohne eine Reclamation oder einen Protest gegen das zu erheben, was damals nur ein Gerücht war, an die „unveräußerlichen Rechte“ des Heiligen Stuhles erinnerte, an Rechte, die durch die Gegenwart des Oberhauptes einer katholischen Nation in Rom verkannt würden. Ich hatte mich darüber in keine Erörterung einzulassen. Wer könnte denn, wenn er von den Pflichten und Ueberlieferungen des französischen Staates durchdrungen ist, sich nur darauf einlassen, eine Doctrin zu erörtern, die so offenkundig der nationalen Unabhängigkeit der französischen Politik zuwider ist, und die die Folge nach sich zöge, ein Oberhaupt einer katholischen Nation bei der Hant der ihm anvertrauten nationalen Interessen in eine augenblicklich untergeordnete Stellung im Vergleich zu dem Oberhaupt einer anderen Glaubensbekenntnisse angehörnden Nation zu bringen? (Lebhafte Beifall bei den Republikanern.) Deshalb wurde von der mir gemachten Mittheilung gar keine Notiz genommen.“

Herr Delcassé ließ sich dann mit sichtlich Genugthuung über die Sympathie-Rundgebungen anlässlich der Reise Herrn Louber's in Italien vernehmen und erklärte bezüglich der päpstlichen Protestnote:

„Der Ministerrath, dem ich die Note unterbreitete, war einmütig der Ansicht, daß dieses Schriftstück in Form und Wesen nicht angenommen werden konnte und am selben Abend beauftragte ich telegraphisch unseren

Botschafter mit der Erklärung, daß ich sie nicht annehmen könnte, da ich selber vor dem Parlamente den Charakter und den Zweck der Reise des Herrn Präsidenten der Republik nach Rom präcisirt habe. Diese Erklärung wurde dem Cardinal-Staats-Sekretär am 6. Mai gegeben. Der Zwischenfall hätte danach geschlossen bleiben können und müssen. Freilich hatte der „Observateur Romano“ gemeldet, daß ein Rundschreiben im Hinblick auf diese Reise an die Regierungen der katholischen Nationen verandt worden war. Aber wie hätte man annehmen können, daß die Diplomatie die Presse in einer derartig heißen Sache zum Vertrauen wählen würde? Dennoch veröffentlichte eine Zeitung am 17. Mai ein vom 4. datirtes Rundschreiben. Das war, abgesehen von einem Satze über die Beibehaltung des Runtius in Paris, die genaue Wiedergabe der Note vom 28. April. Was besonders ernst daran ist, war die Mittheilung einer rein französischen Angelegenheit an fremde Regierungen, die Mittheilung der durchaus unzulässigen Sprache und des absolut nicht annehmbaren Tones, die man sich dem französischen Staatsoberhaupt gegenüber herausgenommen hatte. Das bildet eine Beleidigung, die man vergeblich in dem Satze abzuschwächen sucht, durch den man sich wegen der Nichtabberufung des Runtius aus Paris zu entschuldigen scheint. Danach wußte die Regierung, was sie zu thun hatte. Sie mußte sich zunächst von der Existenz des Schriftstückes überzeugen. Als alle Zweifel hierüber gehoben waren, konnten drei Lösungen als zulässig geprüft werden: Die Ertheilung eines zeitlich unbeschränkten Urlaubes an den Botschafter, die Abberufung dieses Botschafters bei Belassung hinreichenden Personales in der Botschaft, um die laufenden Angelegenheiten zu erledigen, oder schließlich die Abberufung der gesamten Botschaft, d. h. der völlige Bruch jeder diplomatischen Beziehung.“ Die erste Maßregel erschien der Regierung unzureichend, die dritte zu weitgehend und so entschied sie sich für die zweite, deren Tragweite Niemandem entgegen könne. Herr Delcassé schloß dann: „Die Regierung hat das gethan, was die Würde des Landes von ihr forderte, und zwar mit der notwendigen Promptheit. Wir haben das gute Recht und die Meinung der Welt auf unserer Seite. (Lebhafte Beifall links, Protestrufe rechts.) Die Kammer wird uns zweifellos das Zeugniß ausstellen, daß wir unsere Pflicht ganz und voll gethan haben.“

Als der Minister die Rednerläufe verließ, wurde er von allen Seiten beglückwünscht. — Mit dem folgenden Redner Briand, der bekanntlich zum Berichterstatter eines Antrages der Trennung der Kirche vom Staate ernannt worden ist und dessen persönliche Bedeutung ihm in der Kammer einen hervorragenden Platz sichert, verlor die Debatte nichts von ihrem Interesse.

Der socialistische Wortführer erklärte sofort, er werde die Frage auf ihren wahren Gegenstand beschränken. Er betrachte die Abberufung des Botschafters als endgiltig und hoffe, die Budget-Commission werde sie bald unwiderruflich machen. Es handle sich nicht um eine einfache Formfrage; Erklärungen und selbst Entschuldigungen seitens des Vatican könnten die Wiederherstellung der Beziehungen Frankreichs zu dem Heiligen Stuhle nicht rechtfertigen. Aber das sei hinreichend für den Augenblick. Die Kündigung des Concordates sei nur eine bequeme, gewisse Massen lockende Formel, aber im Grunde genommen überflüssig. „Ich glaube aufrichtig“, fuhr der Redner fort, „daß die Trennung möglich ist. Aber ich wähle sie nicht als Einzug für die politischen Schlachten, und sage zu meinen Freunden: „Habet nur keine Furcht, im Lande als Gemäßigte oder Opportunisten bezeichnet zu werden. Hat man mich doch einen Clericalen genannt.“ In einigen Monaten hoffe ich, werden wir zum Ziele gelangen. Wenn Sie bei der vorliegenden Erörterung das Princip der Trennung votiren würden, so könnten Sie es doch nicht durchführen.“ Briand versprach dann, beim Beginne der Winter Session den Antrag und den Bericht über die Trennung der Kirche vom Staate einzubringen.

Nunmehr erreichte die Debatte ihren Höhepunkt, da man Herrn Combes die Rednerbühne bestiegen sah. Schneidig und klar, wie es

seine Art ist, gab der Minister-Präsident den Erörterungen ihre wahre Tragweite. Er sprach geradezu im Lapidarstile.

„Der Heilige Stuhl hat in einem für Frankreich beleidigenden Schriftstücke gewissen europäischen Mächten die vorgebliche Beleidigung denuncirt, die das Oberhaupt des französischen Staates ihm gegenüber begangen habe, indem dieses dem Könige von Italien in der unbefristeten Hauptstadt seines Reiches einen Besuch abstattete als freundschaftliche Erwidrerung auf einen von diesem Monarchen gemachten, und indem er sich weigerte, sich den ultramontanen Forderungen bezüglich gewisser Vorrechte zu beugen, die als unveräußerlich hingestellt werden. Wir haben auf dieses Schriftstück mit der sofortigen Abberufung unseres Botschafters geantwortet. Diese Abberufung bedeutet, daß wir die Deutung nicht zulassen können, die Gegenwart unseres Botschafters in Rom könne in einem günstigen Sinne für die Ansprüche des Heiligen Stuhles ausgelegt werden, und diesem zur Rechtfertigung für Ansprüche dienen, die wir zurückweisen. Er bedeutet ferner, daß wir auf keinen Fall eine Einmischung des Papstthums in unsere internationalen Beziehungen dulden und außerdem, daß wir ein für alle Male mit der überlebten Fiction einer seit 34 Jahren verschwundenen weltlichen Macht des Papstes aufgeräumt haben.“ — Herr Combes schloß sich dann dem Wunsche Briand's an, vorläufig nicht weiter zu gehen. Die Regierung sei verpflichtet, auf Grund des Concordates bei dem Vatican einen Bevollmächtigten zur Erledigung der laufenden Geschäfte zu haben. Man könne diesen Vertrag nicht kündigen, bevor man nicht die nöthigen Maßregeln getroffen habe, um den Staat gegen die politischen Gefahren einer so radicalen Aenderung zu schützen. Der Minister-Präsident ließ sich darauf zu der außerordentlich wichtigen Erklärung herbei, er nehme das von Briand angekündigte Datum für die Beprüfung des Antrages bezüglich der Trennung der Kirche vom Staate an. Die Debatten könnten im Januar nach dem Votum des Budgets beginnen.

Hierauf schienen die Debatten erschöpft. Indessen konnte sich Ribot nicht enthalten, der Regierung wiederum seine Feindseligkeit zu bezeugen, ohne dabei auf die bereits gefaßten Entschlüsse der Mehrheit irgend einen Einfluß auszuüben. Er beglückwünschte sich zunächst in allgemein beifällig aufgenommenen Worten zu der Wiederherstellung der Freundschaft zwischen Italien und Frankreich und gab der Regierung recht, die Forderungen des Heiligen Stuhles bezüglich der weltlichen Macht des Papstthums nicht berücksichtigt zu haben. Aber der Minister des Aeußeren sei zu weit gegangen. Man werde ja sehen, wie die Sache sich weiter entwickeln werde, wenn man erst an die ersten Probleme der Kündigung des Concordates und der Trennung der Kirche vom Staate gehen werde. Im vorliegenden Falle werde er indessen für die Regierung stimmen. — Abgeordneter Barthou gab eine viel wärmere Zustimmung für die Regierung zu erkennen und erklärte, auch vor den weiteren Folgen nicht zurückzusprechen.

Neun Tagesordnungen waren von Anhängern und Widerstrebenden der Regierung eingebracht worden. Die der Reihenfolge nach dritte, die von den Delegirten der Gruppen der Linken, Viviani-Martin, Sarrien, Etienne und Jaurès eingebracht war, lautete: „Die Kammer billigt die Regierung, unseren Botschafter vom Vatican abberufen zu haben und weist jeden Zusatz zu dieser Tagesordnung zurück.“ wurde von der Regierung angenommen. Die Kammer nahm den ersten Theil dieser Tagesordnung mit 427 gegen 95, den zweiten mit 383 gegen 160 Stimmen und die gesammte durch einfaches Händereheben an.

Ueber die Kammerführung sind die Blätter mit Commentaren noch ziemlich sparjam. Die Nationalisten und Gemäßigten wissen nicht genug Spott und Hohn für die Regierung und den „Bloc“ zu finden, weil dieser ihrer Darstellung nach mit Herrn Combes und seinen Kollegen zusammen vor den äußersten Consequenzen, dem völligen Bruche mit dem Vatican und der Kündigung des Concordates mit Trennung der Kirche vom Staate zurückgeschreckt sei. Sie deuten die Erklärung des Abge-

## Feuilleton.

### In Sesseln.

Roman von G. v. Berlespich.  
(33. Fortsetzung.)

Frau von Bruckdorf's frohe Zuversicht erhielt schon einen kleinen Stoß durch den Umstand, daß Frieda nicht zum Abendessen erschien. Sie hatte sich mit Kopfschmerzen entschuldigen lassen. Am anderen Morgen blieb es lange still in den Zimmern der Baronin. Erst spät befahl sie den Kaffee dorthin.

Der Baron und Frau von Bruckdorf rüsteten sich für den Kirchgang und machten den Weg dahin zu Fuß. Beide waren schweigsam, Keiner wagte, seinen Hoffnungen und Befürchtungen Worte zu geben. Der Pfarrer hielt eine erhebende Rede und nach Schluß derselben sangen die hellen Stimmen der Schulkinde: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Aber zwischen den Gesang hindurch hörte der Baron Schellengeläute und — das Herz stand ihm still — es war sein eigenes, er kannte es nur zu gut; eben hatte er noch gebetet und für Frieda Gott gebannt, daß sie noch in letzter Stunde zur Einklehr und Einsicht gekommen und nun — was wird er beim Nachhausekommen finden!

Auch Frau von Bruckdorf hat das Schellengeläute gehört und es hat ihr einen Stich in die Brust gegeben.

Der Gottesdienst ist zu Ende. Die Andächtigen verlassen die Kirche. Als Einer der Letzten tritt eben Baron Gries an der Seite des Geistlichen, der ihm eine Mittheilung zu machen hat, daraus hervor. Mit sichtbar Ungeduld hört er den Auseinandersetzungen zu und verabschiedet sich dann mit fieberhafter Eile. Mit raschen Schritten holt er dann Frau von Bruckdorf ein und schweigend, schwerathmend, setzen sie ihren Weg fort. Was werden sie finden?

Im Vorzimmer entledigt er sich mit bebender Hand des Ueberziehers und überläßt es dem herbeieilenden Diener, Frau von Bruckdorf beim Ablegen des Mantels zu helfen.

Er betritt sein Zimmer. Das Erste, was er erblickt, ist ein Brief auf seinem Schreibtisch. Er erkennt Frieda's Handschrift und reißt das Couvert auf. Der Brief enthält nur wenige Zeilen. „Schicke mir die fünfshundert Thaler sofort nach der Residenz „Hotel du Nord“. Frieda.“

Der Baron ließ sich in einen Sessel vor seinem Schreibtisch sinken und starrte ganz entsetzt auf das Briefblatt. Da trat Frau von Bruckdorf herein. Der Baron reichte ihr den Brief, und mit lautem Schluchzen sank sie auf's Sofa. Was nun?

Der Baron hatte ursprünglich zur Stadt gewollt, um seine beiden Lieblinge zu besuchen, und da stand auch schon der hübsche Blumenstrauch, den Elsa für das Fräulein erbeten hatte. Der Gärtner hatte die eigenen Blumen dazu hergeben müssen, denn die Baronin hatte gestern jede Blüthe schonungslos heruntergeschnitten, um sie in die Begräbnis-Kapelle zu tragen.

Aber die Abreise Frieda's — er hatte sie nicht für möglich gehalten — machte einen lähmenden Eindruck auf ihn. Er war keines klaren Gedankens mächtig, immer wieder mußte er sich fragen: Warum? Daß er in dieser Gemüthsverfassung nicht im Stande war, seine Kinder zu besuchen, war erklärlich; er bat Frau von Bruckdorf, hinüber zu fahren, und diese willigte um so lieber darein, als sie die Gelegenheit wahrzunehmen wollte, noch heute an Ernst zu schreiben, damit dieser noch einen letzten Versuch mache, die Verblendete zurückzubringen.

Elsa und Wally waren sehr enttäuscht, als statt des Papas nur Großmama erschien, brachen dann aber in hellen Jubel aus, als sie erfuhren, daß morgen Vormittag Beide, sammt dem Fräulein, nach Griesenheim hinaus geholt werden sollten.

„Von Papa?“  
„Natürlich.“  
„Vormittag?“  
„Schon Vormittag.“

Die Kinder waren vor Freude und Erwartung außer sich und erdrückten beinahe die Großmama, wie die Lehrerin. Frau von Bruckdorf bat diese, sich auf mehrere Tage einzurichten; dann flüsterte sie ihr noch zu: „Es soll morgen Abend noch für die Kinder in Griesenheim besorgt werden.“ — Das Fräulein sagte zu und ließ dem Baron ihren Dank für den Strauß sagen.

Am nächsten Vormittag aber standen Elsa und Wally schon frühzeitig am Fenster und spähten erwartungsvoll hinaus. Da endlich — es war noch nicht zehn Uhr — hielt ein Schlitten vor der Thür und Baron Gries stieg aus, um schon auf der Treppe von den Kleinen mit Jubel begrüßt zu werden. Auf jedem Arm eine, trat er mit ihnen in's Zimmer, wo ihn die Lehrerin erwartete.

„Lucie!“  
„Herr Baron!“  
„Sie hier, Lucie? Sie sind es, die meinen Kleinen zu Liebe ihre Weihnachts-Ferien geopfert hat? O haben Sie tausend Dank dafür.“

Ja, es war Lucie, die vor ihm stand, die er heute zum ersten Mal jah seit jenem Tage, da er mit „Emir“ in den Krieg zog. Er mußte sie immer wieder betrachten. Es war dieselbe und doch wieder eine ganz Andere. Die trübe Gegenwart war, wenn auch nur auf kurze Zeit, verschwunden, und die fröhliche Zeit seines Aufenthaltes in Lohberg stand plötzlich so deutlich vor seiner Seele, als wären nicht zehn Jahre seitdem vergangen. Die Kinder aber plauderten und erzählten, was das Christkind ihnen gebracht hatte.

„Fahren wir nun bald, Papa?“  
„Sobald Frau Krause kommt.“  
„Ach, Frau Krause ist auch hier? Nichtig, da kommt sie schon!“  
„Nun, dann schnell in die Mäntel und Kapuzen.“

Frau Krause ist etwas außer Athem, als sie eintritt. Der Baron sieht sie fragend an.

Sie nickt. „Alles besorgt, Herr Baron! Aber nun schnell, Fräulein, machen Sie sich fertig. Für die Kinder Sorge ich.“

ordneten Briand und das Versprechen des Minister-Präsidenten, die Frage werde im Januar nächsten Jahres der Kammer vorgelegt werden, als ein einfaches Mittel, Zeit zu gewinnen und die Versprechungen nicht zu erfüllen. Auch auf republikanischer Seite werden solche Zweifel laut und zwar nicht nur in den Blättern, die seit geraumer Zeit gegen Herrn Combes und seine Politik antämpfen, sondern auch in bisher ihm treu ergebenen, wie in der „Lanterne“ und im „Radical“. Clemenceau in seiner „Aurore“ und die Unzufriedenen des „Rappel“ wüthen geradezu gegen das Ministerium, das das Land an der Rabe herumführt und die Demokratie compromittirt. Aber das Alles hat keine große Bedeutung, und man merkt wohl, daß sich sämtliche Republikaner und auch ihre Widerjäger darüber klar sind, welcher gewaltiger Schritt mit der Abberufung des Botenposten vom Vatican gethan ist, und daß die notwendigen Schlüsse aus dieser Entscheidung mit der nötigen Ruhe, aber auch ohne Zögern gezogen werden sollen. Jedenfalls hat die Regierung wegen dieser kirchenpolitischen Fragen vorläufig keine Stürme in der Kammer mehr zu erwarten, und sie kann somit ihr Werk mit der nötigen Sicherheit seinem Endziele zuführen. B. Z.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 3. Juni.

Der Marine-Ausschuß der ungarischen Delegation hielt am 1. d. Vormittags um 10 Uhr unter dem Präsidium des Barons Ernst Daniel eine Sitzung, in welcher Referent Graf Alexander Teleki den Bericht über das Erforderniß der Kriegsmarine vorlegte. Der Ausschuß nahm den Bericht mit unwesentlichen stilistischen Modificationen an und votirte sowohl der Marineleitung für die bereitwillig erteilten Aufklärungen, wie auch dem Referenten für seine Mithewaltung Dank.

Sämmtliche Blätter beschäftigen sich mit der im Szegediner I. Wahlbezirk erfolgten Wahl des Barons Desider Banffy zum Reichstags-Abgeordneten. Die meisten derselben nehmen diese Wahl freundlich auf. „Besti Hirlap“ erblickt in derselben ein Symptom des Erwachens der Nation. — „Besti Naplo“ meint, die Szegediner Wahl verkünde das Vertrauen zu Banffy, daß dieser die großen Nothwendigkeiten der Nation zur Geltung bringen werde. — „Budapesti Naplo“ apostrophirt Banffy, er möge durch Thaten beweisen, daß er sein neues Programm auf den Trümmern seiner alten Forderungen aufbauen werde. — „Magyar Hirlap“ urtheilt skeptisch über die Stellung Banffy's im Abgeordnetenhause, denn er sammelt seine Getreuen aus dem Lager seiner sämtlichen früheren Gegner. — „Budapesti Hirlap“ erblickt in der Wahl Banffy's ein Vordringen des nationalen Gedankens nicht bloß in Szegedin, sondern im Lande überhaupt. — „Az Ujsag“ nennt Banffy's politisches Programm ein wenig hazard, ein wenig falsch, aber „anders“ war die Partie nicht zu gewinnen. — „Neues Bester Journal“ sieht in der Wahl mehr ein pitantes und sensationelles Ereigniß, als ein solches von politischer Tragweite. — „Budapester Tageblatt“ propheet dem Baron Banffy einen schweren Stand im Parlament, umso mehr, als er sich auch jener Partei gegenüber sehen wird, welche ihm früher Gefolgschaft leitete. — „Egyszeres“ billigt es, wenn Banffy die wirtschaftliche Selbstständigkeit Ungarns erkämpfen will, doch wird die Unabhängigkeits-Partei darüber wachen, wie Banffy sein Programm durchführt. — „Alkotmány“ freut sich über den Wahlsieg Banffy's, weil das Blatt darin ein neues Moment in dem Zerlegungsproceß der liberalen Partei erblickt.

Ungemein charakteristisch sind die Ausführungen des „Független Magyarorszag“, denen wir Folgendes entnehmen: „In dem demnächst zusammentretenden Parlament werden wir also Baron Desider Banffy wiedersehen. Nicht den gewaltthätigen, den die öffentlichen Freiheiten niedertretenden Banffy, nicht den Leiter der Wahlen mit eiserner Hand, sondern einen bekehrten Politiker, einen Staatsmann, der mit Verleugnung seiner Vergangenheit und nach Erpirtung seiner Handlungen wieder in die politische Arena eintritt. Nicht seine Längstvergangenheit hat Baron Banffy verleugnet — nur seine jüngste Vergangenheit, die Zeit, innerhalb welcher er im Besitze der Macht gewesen. Ein gestürzter Regierungschef in der Opposition! Und als Führer einer Partei! Wohl vorerst einer an Zahl geringen, aber es ist doch sicher, daß die Zukunft dem Baron Desider Banffy gehört. Auch als Schauspiel wird es interessant sein! Vor nicht langer Zeit, als Baron Desider Banffy gegen die antinationale That Koloman Szall's seine Stimme im Magnatenhause erhoben hatte, waren die Galerien dicht besetzt, wie in den stürmischen Tagen der kirchenpolitischen Kämpfe. Und doch hatte Baron Banffy damals nur einen Seitenhieb gegen den Minister-Präsidenten geführt. Heute dringt er im Frontangriff vor gegen die ganze Regierung und deren Politik. Die öffentliche Meinung, die freie und unabhängige öffentliche Meinung, deren Stimme nicht unterdrückt werden kann, reißt den heutigen Tag unter ihre Festtage. Und er ist in der That ein Festtag, dieser Tag, welcher der für die Rechte der ungarischen Nation kämpfenden Opposition einen Führer wie Baron Desider Banffy gegeben hat.“

Anknüpfend an die Nachricht, daß gelegentlich einer etwaigen Juni-Session des böhmischen Landtages in Prag eine freie Aussprache der deutschen und czechischen Parteiführer stattfinden soll, berichtet die „Conf. Corr.“: Schon am Schlusse des letzten reichs-

Mit ihrer Hilfe sah man bald im Schlitten, Lucie neben dem Baron und Frau Krause mit den Kindern auf dem Rücksitz.

Als der Baron so dahin fuhr, die rosig angehauchten Kindergesichter mit den lachenden Augen sich gegenüber, fühlte er sich nicht mehr von allem Glück ausgeglichen.

In Orieienheim angekommen, half der Baron Lucie aus dem Schlitten und führte sie in's Schloß, während die Kinder voraussprangen. Jetzt trat auch Frau von Bruckdorf ihnen entgegen und begrüßte Frau Lucie Lettenborn auf's herzlichste.

Die Kinder durchstöberten bald das ganze Haus und Frau von Bruckdorf hatte noch etwas vergessen. Der Baron und Lucie blieben allein und in peinlicher Situation. Daß eigenthümliche Verhältnisse im Hause obwalteten, mußte ja Jedem klar werden: davon zeugte schon, daß die Mutter die kleinen Töchter aus dem Hause gab. Frau von Bruckdorf hatte nur als Erklärung hinzugefügt, der Anblick der Kinder erinnere dieselbe zu sehr an den Verstorbenen und verursache stets große Aufregung und der Arzt habe geboten, diese zu vermeiden, aber es war doch schon so Manches kundgegeben worden, was den Charakter der Baronin in kein gutes Licht stellte. Das mußte Lucie Lettenborn und deßhalb war es ihr peinlich, ein Gespräch zu beginnen. Wer konnte wissen, wie weit der Conflict schon gediehen war. Jedes, auch das harmloseste Wort konnte daher verletzen.

Ebenso verlegen war der Baron. Er mußte eigentlich seit der Zeit, daß er in Lohberg gewesen, nichts mehr. Es mochte auch dort nicht Alles glatt gegangen sein. Er entann sich, daß Lucie noch neun Geschwister bejaß; es mochte wohl auch nicht Allen gut gehen, und um nicht durch eine vielleicht indelicatere Frage zu verletzen, schwieg er ganz.

Da stürzten Elsa und Wally herein und riefen zum Frühstück.

Nun war der Bann gelöst. Lucie erzählte rückhaltlos von den Abritten und sprach auch von landwirthschaftlichen Gegenständen, wie ein alter Practikus zu Frau Krause's größter Bewunderung.

(Fortsetzung folgt.)

rätlichen Sessions-Abschnittes wurde seitens der Führer der beiden Großgrundbesitzergruppen dem Minister-Präsidenten Dr. v. Koerber nahegelegt, es möge nach den Delegationen in Prag den Repräsentanten beider Volksstämme ermöglicht werden, sich zusammenzufinden, um vor Allem eine persönliche Annäherung zu erzielen, der dann eine Discussion über die hinfänglich bekannten deutsch-böhmischen Fragen zu folgen hätte. Der Minister-Präsident verhielt sich diesen Propositionen gegenüber durchaus nicht ablehnend und es wäre nur zu wünschen, daß der Eifer, mit welchem Herr v. Koerber besonders in den letzten Tagen zu Gunsten der Einberufung des böhmischen Landtages und der damit in Verbindung stehenden deutsch-böhmischen Entente intervenirte, den besten Erfolg aufzuweisen vermöchte.

Eine der „Pol. Corr.“ aus Paris zugehende Mittheilung constatirt, daß die leitenden politischen Kreise Frankreichs der im nächsten Monate zu erwartenden Zusammenkunft des Königs Eduard von England mit dem Kaiser Wilhelm in Kiel durchaus freundlich gegenüberstehen. Nach der in Paris herrschenden Ueberzeugung wird die vom König Eduard angeregte Begegnung zweifellos eine Abschwächung der zwischen den beiden Reichen geweckten Empfindlichkeiten zur Folge haben, somit der Sache des Friedens eine neue Bürgschaft zuführen. Die vagen Vermuthungen, in Folge deren in England Befürchtungen in Bezug auf eine angebliche Absicht Deutschlands zur Intervention im russisch-japanischen Conflict aufgetaucht sind, werden wohl nach der Begegnung in Kiel an Consistenz und Wahrscheinlichkeit noch mehr einbüßen, wie denn überhaupt vorauszufragen ist, daß im Verlaufe dieser Monarchen-Zusammenkunft alle Fragen, die mit den Ereignissen im fernem Osten im Zusammenhange stehen, in friedlichem Geiste erörtert werden dürften. Frankreich, das seine friedlichen Gesinnungen in der letzten Zeit durch eine Reihe von Acten bethätigt habe, könne daher der bevorstehenden Zusammenkunft des Königs von England und des Deutschen Kaisers nur mit freundlichen Empfindungen entgegensehen.

Bezüglich des officiellen Besuchs, welchen der Erzbischof von Bologna, Cardinal Svampa, mit Genehmigung des Papstes dem König Victor Emanuel abgestattet hat, wird, nach einer der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Meldung, in unterrichteten Kreisen an der Deutung festgehalten, daß Pius X. trotz des etwas lebhaften Tones, welcher in der letzten Protestkundgebung des Heiligen Stuhles angeklungen wurde, seine friedliche und verjüngliche Politik gegenüber Italien auch weiterhin beibehalten wolle. Dies sei umso bemerkenswerther, als die vielbesprochene Note des Cardinals Merry del Val im Grunde weit mehr gegen Italien, als gegen Frankreich gerichtet war. Die öffentliche Meinung Italiens sei jedoch verständig genug, diesem pro forma erhobenen Proteste keine übermäßige Wichtigkeit beizulegen. Man dürfe somit behaupten, daß die Beziehungen zwischen dem Vatican und dem Quirinal durch den Zwischenfall keinerlei Trübung erlitten hat.

Londoner Blätter finden den Ulas, durch welchen der Zar Magnanimität zur Vertheidigung der baltischen Meeresküste anordnet, höchst auffallend, da das Erscheinen einer japanischen Flotte vor den russischen Häfen in keinem Falle zu erwarten sei. Der Ulas könne daher nur durch Furcht vor einer Vetheiligung Englands am Kriege dictirt sein, obwohl England zu solchem Mißtrauen keinen Anlaß gegeben. Zugleich wird ironisch die Frage aufgeworfen, wie die Vertheidigung der russischen Ostseeküste organisiert werden soll, wenn die Ostsee-Flotte nach Ostasien weggeschickt wird?

Die Besetzung Danzigs durch die zweite japanische Armee wird nunmehr von deren Commandanten, General Oku, officiell gemeldet. Der General vermag gleichzeitig die feinerzeitigen Meldungen von der völligen Zerstörung der Stadt und der Hafenanlagen durch die Russen zu deimentiren. Größeren Schaden richteten die Russen nur an den Hafenanlagen an, um diese für die Japaner unbrauchbar zu machen. Der große steinerne Landungssteg, auf welchem die Eisenbahnzüge zu stehen pflegten, wurde gesprengt; die Zufahrtskanäle zu den Reparaturdocks sind verammt. Auch der Eingang in's innere Hafenbassin ist durch einen gesunkenen Ballastdampfer verstopft. Die Japaner hoffen aber, dieses Hinderniß in kurzer Zeit wegzuschaffen zu können.

**Die Verletzungen des ungarischen Budgetrechts und deren Sanirung.**

Ministerialrath Lucas Enyedi veröffentlicht im soeben erschienenen Juni-Fest der rechtswissenschaftlichen Zeitschrift „Jogallam“ eine überaus interessante Studie unter dem Titel „Die Verletzungen des ungarischen Budgetrechts und deren Sanirung“, in welcher er der gründlichen Umgestaltung unseres Budgetrechts das Wort redet. Der Verfasser unterzieht in seiner Abhandlung das ungarische Budgetrecht einer eingehenden Untersuchung und stellt jene Fälle fest, in welchen die Wirksamkeit dieses Rechts suspendirt wird. In erster Reihe gefährden Präcedens-Fälle, wie außerbudgetäre Ausgaben der Regierung, ferner durch die Delegation bestimmte, sowie von der gemeinsamen Regierung ohne Ermächtigung bewerkstelligte, jedoch von der Legislative nicht votirte Ausgaben die Controle, welche durch das Budgetrecht der Gesetzgebung gewährleistet ist.

Am acutesten jedoch gestaltet sich die Störung der staatsfinanziellen Maschinerie durch den Ex-Lex-Zustand, wie er in Ungarn im Verlaufe weniger Jahre sich zweimal wiederholte. Da die Regierung genöthigt war, die unaufschiebbaren Erfordernisse des Staatslebens ohne budgetäre Ermächtigung flüssig zu machen, so liegt die Gefahr nahe, daß die Centralgewalt auf Grund dieses Präcedens das Regieren ohne Budget im gegebenen Falle für möglich halten und versuchen werde. Es müssen demnach institutive Garantien geschaffen werden, damit dies nicht geschehen könne, andererseits muß jedoch die Effectuirung der stets wiederkehrenden und für das Staatsleben unbedingt notwendigen Ausgaben gegen jede Eventualitäten gesichert werden. Der Verfasser entwickelt zu diesem Behufe einen bemerkenswerthen Plan, welcher einerseits die Möglichkeit der ungehörten Weiterführung des Staatshaushalts sichern, andererseits aber auch das Budgetrecht als grundlegende Garantie unserer Verfassung aufrechterhalten würde.

Zu diesem Zwecke proponirt Enyedi, das Budget in zwei Theile zu theilen, und zwar in das ständige Budget und in das jährlich sich ändernde Budget. Das erste würde nur im ersten Jahr das Reichstags-Gesetz zur Debatte gelangen und sonst nur durch einfache Abstimmung entschieden werden. Das Budgetrecht des Parlamentes würde keine Einschränkung erfahren und hiebei wäre das ständige Budget vor den Gefahren der Obstruction gesichert. Unter diesen Vorbedingungen würde also das Budget bloß dann nicht bewilligt werden, falls die Regierung daselbe dem Haus zur Botirung nicht unterbreitet oder die Majorität des Reichstags das Budgetgesetz nicht votirt.

Für diese Fälle contemplirt der Verfasser ein Gericht, welches aus den angesehensten und unabhängigsten staatsrechtlichen Dignitäten und aus den höchsten Richtern zusammengestellt werden sollte, und dessen Aufgabe es wäre, die pflichtvergessene Regierung unter Anklage zu stellen und zu verurtheilen. Die beachtungswürdigen Propositionen des Ministerialrathes Enyedi erstrebten die Sanirung jener Schäden, die die Obstructionen dem Parlamentarismus verursacht haben, und sichern zugleich durch die erhöhte staatsrechtliche Verantwortlichkeit des Ministeriums das verfassungsmäßige Regieren.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Tageskalender der Fremden-Verkehrskasse (Großer Ring 14).

Samstag 4. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Cassier Ernst Lüdbecke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr. Gesellschaftshaus: Kiebertafel des Männerclubs „Germania“ unter Mitwirkung der städt. Musikcapelle. Anfang 8 Uhr Abends. Karten im Vorverkauf in Georg Meier's Buchhandlung Nr. 1., an der Abendcafe Nr. 120. (Cassa-Eröffnung 7 1/2 Uhr Abends.)

Hermannstadt, 3. Juni.

(Von der Honvéd.) Zum Hilfschaplan in der Reserve ist ernannt worden: der Erlag-Reservist des Klausenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiments Georg Danila, gr.-or. römischer Pfarrer in Szabonyha.

Aus dem Verbands der f. unq. Landwehr ist nach Erfüllung der Dienstpflicht, ohne Beibehaltung des Beamten-Charakters, auf eigenes Ansuchen entlassen worden: der beim Ergänzungs-Commando des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments in Evidenz gehaltene Honvéd-Reserve-Verpflegs-Accessist Adolf Hager.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubbart, daß sie den Rechtsanwalt Dr. Bela Gajzago, mit dem Sitze in Moson-Tara, in die Kammerliste aufgenommen hat.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 22) enthält Erlasse des Viceguberns betreffend die Durchführung der Circular-Berordnung des f. unq. Ackerbauministeriums in Angelegenheit des Inverkehrnehmens des Jahn'schen Restitutions-Fonds, dann betreffs der bei den auf Grund des §. 124 des VII. Gejes-Artikels vom Jahre 1884 durch die Generals-Behörde zu bewerkstelligenden Fabriks-Untersuchungen, ferner in Angelegenheit der Intervention der Gemeinde-Vorstellungen bei der Ablegung des Gelöbnißes des im Dienste der Postmeister stehenden Postpersonals, schließlich amtliche Verlautbarungen und in der Rubrik „Vermischte Mittheilungen“ eine (in unserem Blatte bereits veröffentlichte) Verordnung des Ackerbauministers und des Handelsministers über das Maximum der Nüchtings-Gebühren.

(Die gestrige Frohnleichnam's-Feier,) der eine riesige Menschenmenge anwohnte, war von prachtvollem Wetter begünstigt. Um 1 Uhr Nachmittags gab Propst-Stadtpfarrer Gregor von Sidofalov ein Festdiner zu 27 Gedecken, in dessen Verlaufe zahlreiche zündende Trinksprüche ausgebracht wurden.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 5. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Wagner; in der Spitalskirche um 11 Uhr (Sebrülings-Vottdienst) Knaben-Volkschullehrer Theiß; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schuster.

(Der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften zu Hermannstadt) hat in seiner im vorigen Monat abgehaltenen General-Versammlung nach zur zustimmenden Kenntnißnahme sämtlicher Berichte folgende Functionäre gewählt: Vorstand: Dr. phil. Karl F. Fickel; Vorstand-Stellvertreter: Dr. phil. Josef Capesius; Schriftführer: Dr. med. Ludwig Reissenberger; Cassier: Paul Theil; Bibliothekar: Magister der Pharmacie Karl Pissel; Museums-Director: M. v. Rimafowicz; Custos der zoologischen Vereinsammlung mit Ausnahme der Lepidopteren: M. v. Rimafowicz; Lepidopteren: Dr. med. Daniel Czekelisz, botanische Vereinsammlung: Josef Schullerus und Magister der Pharmacie Gustav Freinstorfer, geologisch-mineralogische Vereinsammlung: Otto Phleps, ethnographische Vereinsammlung: Karl Henrich. In den Auswärtigen wurden gewählt: Karl Albrich jun., wissenschaftlicher Leiter der Realschule in Hermannstadt; Gustav Bedeus von Scharberg, Comitats-Vicemär; Gustav Capesius, Professor; Joh. Gromer, Baumeister; Albert Mangelius, Fortmeister; Franz Michaelis, Buchhändler; Oscar Pastior, Stadt-Ärzt; Julius Römer, Professor in Kronstadt; Dr. A. von Schenkeheim, Primararzt; F. v. Schenkeheim, Pfarrer in Baajon; Dr. H. Schuller, Bezirksarzt und Dr. H. Säbmann, Comitats-Oberphysicus.

(Eine Officiers-Deputation) des f. u. f. Infanterie-Regiments Nr. 31, dessen Inhaber der verlorbene Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz gewesen ist, ist unter Führung des Commandanten dieses Regiments, Oberst Rudolf Klein, zur Leichenfeier per Bahn abgereist. Ein Mitglied dieser Deputation ist auch Hauptmann Roland Spieß von Braccioforte.

(Die drei Wadestäbe zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizakna) verkehren bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: 1. Zug Nr. 7305: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 5 Minuten Früh, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 39 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7315: Abgang von Hermannstadt 6 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 6 Uhr 34 Minuten Abends. — 1. Zug Nr. 7306: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 48 Minuten Früh, Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 16 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7316: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 6 Uhr 56 Minuten Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

(Mühlungen.) Zu der unter dieser Spitzmarke in unserem gestrigen Blatte gebrachten Nachricht wird uns ergänzungsweise mitgetheilt, daß der Unfall mit dem auf Grund wiederholt vorgenommener Versuche als vollkommen sicher erprobten Rettungs-Apparate dadurch herbeigeführt wurde, weil in das früher ganz intacte Seil des früher absolut verläßlich functionirenden Apparates, während der Erfindung, f. und f. Oberleutenant a. D. Fischer unten vor dem Steigerthurm das Anlangen des Apparates erwartete, oben im Thurm ein gewissenloser, wahrscheinlich auf die vorherigen Erfolge neidischer Bösewicht einen Einschnitt gemacht hatte. Uebrigens ist die in Folge dieser schändlichen Bosheit verlebte Romanin glücklicherweise nur leicht verletzt. Und doch hätte der Schurkenstreich leicht ernstere Folgen haben können.

(Bischöfliche Visitation.) Der unitarische Bischof Josef Ferencz hat in den letzten Tagen die Kirchengemeinde von Füzes-Gyarmat und Óbavanya besucht. Der Bischof wurde überall sowohl von den Behörden, als auch von seinen Gläubigen, die er zur Vaterlandsliebe anersetzte, auf's herzlichste empfangen. In Begleitung des Bischofs befanden sich der Curator von Klausenburg Ladislaus Gyulay, der bischöfliche Secretär Michael Bégh, der Budapest'er Dechant Nicolaus Tojan und der Pfarrer von Hodmezö-Balazsheim Andreas Balazs.

(Neues Feuerwehr-Reglement.) Das Präsidium des Landes-Feuerwehr-Verbandes hat für sämtliche Feuerwehrcorporationen des Landes ein einheitliches Exercier-Reglement ausgearbeitet, welches den einzelnen Commanden bereits zugesandt wurde. Die Uebungen im Sommer werden schon nach dem neuen Reglement vorgenommen werden.

(Zum Eisenbahnerstreik.) Aus Wien meldet man: Anlässlich des Eisenbahnerstreikes in Ungarn ist vielfach die Frage aufge-

worfen wo zugleich Neben begangen verwickelt gelangt, in Streit theil Standpunkt des Streiks auch dem Erhebung zu entschließen

Mädchen Nachmittag 3-4 Uhr sowie die Mädchen Bäckermeister Officierstöck Majestät lehrprachtvolle Paar nicht bringen; der im Saal der Volksh

orte, Saal Unterthür für jene und ihren flusse des Answurf, in kleinen daher keine

wird betrie Früh Frei Kuratier-seiner junge Leben gefol gelangt hat und dadurch Schlafstimm zu schöpfen. Schloß umge gefunden. lassen darun und Bewuß gemacht hat. officielle Ver herbeigeführ Freiher v. v. Schork wohnte Wit

wird betrie Studium d Tuberculose gegeben. D barkeit de hat, und au es sei dringl welche eine s Voraussetz gehen, eig niedergeleg lassen. Die nommen, an in die Nabr Material an gebracht. D Die Folgen Veriuchen in glichen. D schiedenen G menslichen; anderen wef Ergebnis de menslichen Habitus, m gewiesen. G decken, wob haben Leich Thieren, die gelten konn sich verpsich richtiges dies publiciren.

Bruno W E am 1. d. a (A burger Depe für den Frir des Strafen feste ihm ein haften. — von einem A als vollkomm

Combination Länder und den jüngst Anzahl nam cirten grobe Verlagshaus „Die Erford daß u. A. Duellen des worden sei, Graf Gögen nralten Zwe beigegebenen kennen, daß gebaut und Die neuen Fülle belehr Jeden voll t

worfen worden, ob die an dem Streik theilhaftigen Beamten, die zugleich Reserveofficiere oder Reservecadeten sind, nicht vielleicht durch den beangenehmten Druck des Dienstes auch ihren militärischen Charakter verwirkt haben. Nunmehr ist ein Erlaß des Kriegsministers herabgelangt, wonach die Reserveofficiere und Reservecadeten, die an dem Streik theilnahmen, im Allgemeinen vom officiersmäßigen, ehrenrätlichen Standpunkt aus nicht zu belangen sind und nur jene, die anlässlich des Streikes in gerichtlichem oder disciplinarem Wege bestraft wurden, auch dem ehrenrätlichen Verfahren unterzogen werden, welches nach Erhebung des Strafdelictes über die militärische Würdigkeit des Betreffenden zu entscheiden haben wird.

(Ein kaiserliches Geschenk für ein fünfjähriges Mädchen.) Im Officierswaisen-Institut in Hernald fand am 31. v. Nachmittags eine erhebende Feier statt, welcher S. d. C. Graf Paar, FML. Brunner, Grafen Geldern, zahlreiche Officiere und Professoren, sowie die Anstaltsdamen und Zöglinge beiwohnten. Das fünfjährige Mädchen Anna Müller, Tochter eines im XVI. Bezirk etablirten Badermeisters, hatte bei dem letzten Besuche Sr. Majestät im Officierswaisen-Institut in Hernald ein Gedicht vorgetragen, das Seine Majestät so erfreute, daß im allerhöchsten Auftrage dem Mädchen eine prachtvolle goldene Halskette mit Medaillon überreicht wurde. Graf Paar richtete einige freundliche Worte an das Mädchen und dieses dankte und bat, Graf Paar möchte Sr. Majestät den innigsten Dank überbringen; dann legte das Mädchen einen prachtvollen Blumenstrauß bei der im Saale aufgestellten Büste Sr. Majestät nieder. Mit der Abführung der Volkshymne war die schöne Feier zu Ende.

(Lungenkrankheit) welche in der glücklichen Lage sind, Curorte, Sanatorien u. aufzuwachen, finden im „Sirolin“ eine mächtige Unterstützung der Lufte. Ein wahrer Segen ist aber dieses Heilmittel für jene Lungenleiden, welche ihrem Verufe nachzugehen bemüht sind und ihren ständigen Wohnort nicht verlassen können. Unter dem Einflusse des „Sirolins“ nehmen alle Krankheits-Erscheinungen (Husten, Auswurf, Fieber u.) ab. „Sirolin“ hat auch den Vortheil, daß es in kleinen Mengen (2-3 Theelöffel täglich) genommen zu werden braucht, daher keine allzu großen materiellen Opfer verursacht.

(Der Tod auf der Hochzeitsreise.) Aus Berlin wird berichtet: Auf Schloß Hugenpoet bei Düsseldorf ist am 30. v. Früh Freiherr Joseph v. Fürstenberg, Oberlieutenant im Garde-Kürassier-Regiment, der auf der Rückkehr von der Hochzeitsreise mit seiner jungen Gattin dort zum Besuche weilte, in traurigster Weise ums Leben gekommen. Nachdem er schon Tags zuvor über sein Befinden geklagt hatte, hatte er Nachts, anscheinend in Folge plötzlichen Blutandranges und dadurch hervorgerufener Beängstigung, das zu ebener Erde befindliche Schlafkammer verlassen und ist dann bei dem Veruche, im Freien Luft zu schöpfen, von der Schloßterrasse aus über das Gelände in den das Schloß umgebenden Weiler gestürzt. Seine Leiche wurde erst gegen Mittag gefunden. Die in der Nähe des Schlafkammers vorgefundenen Wulstspuren lassen darauf schließen, daß ein heftiger Blutsturz vorausgegangen ist und Bewusstlosigkeit oder Entkräftung dem Verunglückten es unmöglich gemacht hat, sich in der dunklen Nacht aus dem Wasser zu retten. Diese offizielle Version von den Vorgängen, welche den Tod des Freiherrn herbeigeführt haben sollen, scheint noch der Aufklärung zu bedürfen. Freiherr v. Fürstenberg hatte vor Kurzem die Tochter des Freiherrn v. Schorlemer in Bielea an der Mosel geheiratet. Der Hochzeit wohnte Prinz Eitel Friedrich bei.

(Zum Schutze gegen die Tuberculose.) Aus London wird berichtet: Die königliche Commission, die im Jahre 1901 zum Studium der Beziehungen zwischen der menschlichen und thierischen Tuberculose eingesetzt worden ist, hat jetzt einen Interimsbericht herausgegeben. Dieser Bericht besagt, daß die Commission die Uebertragbarkeit der menschlichen Tuberculose auf Thiere festgestellt hat, und aus der Gleichartigkeit der Erkrankungen schließt die Commission, es sei dringlich zu empfehlen, keinerlei gesetzgeberische Schritte vorzunehmen, welche eine Heterogenität der menschlichen und thierischen Tuberculose zur Voraussetzung haben. Die Commission hat es als ihre erste Pflicht angesehen, eigene Versuche anzustellen, statt sich auf die in Gutachten niedergelegten Beobachtungen und Erfahrungen anderer Forscher zu verlassen. Die Versuche wurden an mehr als zweihundert Thieren vorgenommen, an Stieren, Kühen und Kälbern. Sowohl durch Einführung in die Nahrungs-Canäle, als auch durch Injection wurde tuberculöses Material aus über zwanzig menschlichen Fällen den Versuchsthieren beigebracht. Die Krankheitsfälle umfaßten jede Art tuberculöser Erkrankung. Die Folgen dieser Experimente wurden genauestens mit den parallelen Versuchen mittelst Infectionstoffs aus rein thierischen Erkrankungen verglichen. Die Heftigkeit der Erkrankung, die sich einstellte, war verschiedener Grades. In einzelnen Fällen folgte der Ansteckung mit dem menschlichen Material eine überaus heftige generelle Erkrankung, in anderen wenigstens eine partielle. Die Commission findet demnach als Ergebnis der genauen Studien Folgendes: Wir haben die Tuberculose menschlichen und jene thierischen Ursprunges, sowohl im allgemeinen Habitus, wie in den feineren histologischen Details als identisch nachgewiesen. Es ist uns unmöglich gewesen, irgend ein Kriterium zu entdecken, wodurch wir eine Unterscheidung vornehmen konnten, und wir haben Leichenbefunde von mit menschlichem Infectionstoff angesteckten Thieren, die als typische Schilderungen gewöhnlicher boviner Tuberculose gelten konnten. Die Ergebnisse sind so flagrant, daß die Commission sich verpflichtet fühlte, schon vor der Publication des ausführlichen Berichtes dieses wichtige Resultat mit der eingangs erwähnten Warnung zu publiciren.

(Selbstmord eines Bankiers.) Der Düsseldorf Bankier Bruno Weise, Inhaber des Bankgeschäftes Jagten und Weise, hat sich am 1. d. aus unbekannter Ursache erschossen.

(Attentat auf den Grafen Lambsdorff?) Eine Petersburger Depesche meldet: Prinz Dolgorouki, der ehemals ein Präident für den Fürstenthron von Bulgarien war und der ein politischer Gegner des Grafen Lambsdorff ist, stellte diesen auf der Promenade und versetzte ihm einen Faustschlag. Der Prinz ließ sich ohne Widerstand verhaften. — Die „Russische Telegraphenagentur“ bezeichnet die Gerüchte von einem Attentat auf den Minister des Äußeren Grafen Lambsdorff als vollkommen grundlos.

(Herodot und Emin Pascha) — wahrlich eine seltsame Combination, und doch schlingt sich von dem classischen Schilderer ferner Länder und Völker zu dem modernen deutschen Forscher ein Band. In den jüngst zur Ausgabe gelangten Lieferungen 56-58 der von einer Anzahl namhafter Gelehrten unter Führung Hans Kraemers publicirten großen Culturgeschichte „Weltall und Menschheit“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Comp. Berlin W.) weist der Bearbeiter des Capitels „Die Erforschung der Erdoberfläche“ Prof. Dr. Karl Weule darauf hin, daß u. A. die viel bezweifelte Erzählung Herodot's von den Quellen des Nil wohnenden Nymphen in vollem Umfang dadurch bestätigt worden sei, daß in erster Linie Emin Pascha, dann Dr. Stuhlmann, Graf Gögen u. A. thajachische zahlreiche Mitglieder jenes interessanten und waltigen Zwergergerittes im Herzen Afrikas aufgefunden hätten. Die beigegebenen Abbildungen nach photographischen Aufnahmen lassen erkennen, daß die Jungfrauen aus dem Nymphen-Geschlecht ebenso wohl gebaut und entwickelt sind, wie ihre weißen und braunen Altersgenossinnen. Die neuen Theile des fesselnden Werkes enthalten außerdem noch eine hübsch belehrende Darstellung in Wort und Bild, so daß die Lectüre jeden wohl befriedigen muß.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Bäder für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad und Bassinbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Bade-Ordnung im großen Wellenbad) in der oberen Heidenmühle Heidenstraße 1: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9-12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise. — Heute Mittags war die Lufttemperatur 26°, die Wassertemperatur 18° R.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist ein gelber, gebästelter Spitzentragen, eine gelblederne Geldbörse mit einer 20 Kr.-Note und ungefähr 5 Kr. in Silber und Nickel, ferner Briefmarken u. und ein schwarzer Leberrock; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden sind auf dem Wege Schmied-, Elisabeth-, Fingerringgasse, Neutitt, Schüller-, und Keisergasse, Großer Ring, Geltaurgasse 80 Kronen; der redliche Finder wird gebeten, diesen Betrag gegen Belohnung bei der städtischen Polizeihauptmannschaft abzugeben. — In Verlust gerathen ist am 2. d. in einer Cabine des roten Theaters im Bad Bizakna ein Frauenhemd; die Adresse der Verlustträgerin erliegt im Administrations-Local dieses Blattes.

**Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.**

Die Hermannstädter pomologische Section des landwirtschaftlichen Bezirksvereines macht die Obstgärtenerwartung aufmerksam, daß die Apfelgespinntmotte sehr häufig vorkommt. Die Blätter der Bäume sind mit einem dichten Spinnweb umhüllt, das Eier und Raupen enthält. Sobald man dieses Gewebe berührt, lassen sich die kleinen Raupen an Fäden zur Erde herab. Die Section empfiehlt die Vertilgung dieser die Obstbäume stark beschädigenden Gespinntmotte.

Acetylen-Beleuchtung. Aus Anlaß eines concreten Falles hat der Minister des Innern ausgesprochen, daß solche Acetylen-Apparate, welche — wenn auch weniger als 30 Flammen stark — zur Beleuchtung von Werkstätten dienen sollen, ohne vorherige behördliche Bewilligung nicht installiert werden dürfen, respective — wenn bereits vor Erlaß dieser Verordnung aufgestellt — polizeilich untersucht werden müssen. Die Kosten des der Ertheilung der Bewilligung vorhergehenden Local-Augenzeuges belaufen den Anmelde.

Die marokkanische Heuschrecke. Zu den unliebsamen Gästen, welche vom Auslande her sich über die geeigneten Landstriche Ungarns verbreiten und die Geduld des Landwirthes auf eine harte Probe stellen, zählt in jüngster Zeit auch die marokkanische Heuschrecke. Zur Vermeidung dieser ungeladenen Gäste wurden alle bekannten Mittel zur Anwendung gebracht, doch läßt sich vermöge der Unbilten der Witterung den Insectenwärmen nicht vollkommen beikommen. Es wird berichtet, daß in der flachen Tafel der Gemarkung, wo fortwährend ein starker, heftiger orkanartiger Wind weht, das jüngste Vernichtungsergebnis gegenüber dem der Vorwoche beizurechnen zurückbleibt. Bei dem die Umzäunungen umfließenden Winde und zwischen den oft halbmetert hohen rissigen Erdschollen, aus welchen sich das Gras nicht leicht entfernen läßt, sind die Heuschrecken nur schwer, oft erst nach dem fünften oder sechsten Treiben zu entfernen. In der Richtung des Windes lassen sie sich nicht treiben, weil hier der Schatten der Bäume die Heuschrecken aufreibt. Es kann noch als ein Glück bezeichnet werden, daß die frühen und schon der Beflügelung nahestehenden Heuschrecken der vierten Umzäunung zum größten Theile bereits ausgerottet sind und daß nur der Theil zurückgelassen ist, der sich zwischen den Büschen und den Erdrissen verstopfen hat, oder während der Metamorphose sich nicht von der Stelle gerührt hat. Größere Sorgen verursacht die neuere Verheerung, die erst Anfangs Mai bekannt wurde. So zwei in Jagd-Platz, einige in Jagd-Räder, ferner die von Kun-Abadaras, deren Ausdehnung jetzt erhoben wird. Diese Verheerungen werden jedoch bei Eintritt der Windstille und Wärme bald beseitigt werden können, da hier die Beflügelung auf die zweite Hälfte, respective das letzte Drittel des Monats Juni entfällt. Der volle Erfolg der Ausrottung hängt nur von der trockenen, windstillen und warmen Witterung ab, da die nötige Arbeitskraft ständig sichergestellt ist. Schaden wurde in den Saatzeiten weniger verursacht, denn wenn auch die Heuschrecke vom trockenen und kahlen Weideland gegen das Ackerfeld zog, wurde hier die Ausrottung umso intensiver betrieben. Auch in Bely (Comitat Fehes) ist die Ausrottung im Zuge, aber der Wind wirkt auch hier störend.

**Gerichtshalle.**

Als im October 1902 in Klausenburg das Reiter-Denmal des Königs Mathias enthüllt wurde, da veröffentliche der Broozer griechisch-orientalische Seelforger Johann Motia in der dortigen „Libertatea“ einen Artikel, in welchem es unter Anderem heißt, daß mit dem Tode des Königs Mathias die Gerechtigkeit in diesem Lande aufgehört habe. Denn die Magyaren unterdrücken jetzt die Romanen, von denen eben auch König Mathias abstamme. Wenn Mathias jetzt auferstehen und um sich blicken würde, dann müßte er sehen, daß in seiner nächsten Nähe der Reichthum der modernen Rechtspflege sich befindet, wo die Besten des romanischen Volkes wegen des Memorandums hingerichtet werden. In Folge der Klage der kön. Staatsanwaltschaft verurtheilte das Geschworen-Gericht in Klausenburg Johann Motia wegen Aufreizung gegen die ungarische Nationalität und wegen Verherrlichung einer strafbaren Handlung zu einem Jahre Gefängnis und zu 100 Kronen Geldstrafe. — Die 1. Curie castire seinerzeit wegen formeller Gebrechen dieses Urtheil und ordnete die Abhaltung einer neuerlichen Verhandlung an. Dies geschah denn auch und das Geschworen-Gericht fällt daselbe Urtheil wie das erste Mal. Hiegegen meldete der Verurtheilte die Nichtigkeits-Beschwerde an und die kön. Curie sprach am 1. d. Motia von der Verherrlichung einer strafbaren Handlung frei, verurtheilte ihn jedoch wegen Aufreizung zu zwei Monaten Gefängnis und zu 200 Kronen Geldstrafe.

Michael Csontos, der muthmaßliche Attentäter des Gelddienstträgers Stefan Voda, der auch noch des Mordes und Missethates beschuldigt ist, stand dieser Tage wegen Raubes vor dem Geschworen-Gerichte in Aranyos-Marot. Csontos hatte nämlich am 21. December 1901 im Vereine mit seinem Freunde Johann Schubert dem Landmann Johann Bagi eine Brieftasche mit 480 Kronen geraubt und obenbrein dem Bagi mit einem Bleistock einen wuchtigen Schlag auf den Kopf verleiht. Das Geschworen-Gericht verurtheilte Johann Schubert wegen Raubes zu acht Jahren, Michael Csontos, der unter starker Bedeckung aus dem Gefängnisse des kön. Gerichtshofes für den Pesther Landbezirk nach Aranyos-Marot gebracht worden war, zu sechs Jahren Zuchthaus.

Der in Stuhlweissenburg dienende Infanterist Johann Lenard besuchte am 31. v. M. seinen Vater, den Sarabaer Landwirth Michael Lenard. Der alte Bauer war, als er seinen Sohn traf, total betrunken; er überhäufte ihn mit Fluchen und feuerte aus einem Revolver, den er von der Wand genommen hatte, einen Schuß ab, der den Sohn an der Stirne traf. Der Sohn entriß dem Vater die Waffe und streckte ihn durch einen Schuß in's Herz nieder. Johann Lenard wurde in Haft genommen und dem Garnisongericht eingeliefert. — Aus Nyiregyhaza wird vom 1. d. gemeldet: Der heftige Grundbesitzer Gustav Ulmer wurde heute von seinem Sohne Andrea, dem er sein mütterliches Erbtheil nicht ausfolgen wollte, aus Rache erschlagen. Der Vatermörder wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

**Verlosung.**

(1864-er Staatslose.) Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Ziehung der 1864-er Staatslose wurden folgende Serien gezogen: 15 57 94 254 278 425 426 571 590 876 1007 1030 1195 1423 1584 1645 1656 1701 1713 1724 1846 1996 2106 2305 2306 2355 2366 2580 2599 2617 2662 2776 2944 2977 2979 3027 3155 3368 3599 3626 3649 3664 3835 3864 3932. Der Haupttreffer per 300.000 Kronen fiel auf Serie 1656 Nr. 65; der zweite Treffer per 40.000 Kr. auf S. 426 Nr. 41, der dritte Treffer mit 20.000 Kr. auf S. 1584 Nr. 90; je 10.000 Kr. gewannen S. 376 Nr. 77, S. 3664 Nr. 54; je 4000 Kr. gewannen S. 3027 Nr. 79 und S. 3664 Nr. 6; je 2000 Kronen gewannen S. 876 Nr. 1, S. 2662 Nr. 56 und S. 3835 Nr. 17.

**Original-Telegramme.**

Wien, 3. Juni. Der böhmische Landtag dürfte Mitte Juni zusammenzutreten.  
Petersburg, 3. Juni. Kuropatkin meldet, Saimatji wurde von den Russen wieder befehzt. Im Liaokinepaß fand ein Gefecht statt. — Charbin wird energisch in Vertheidigungs-Zustand gebracht.  
Shanghai, 3. Juni. In Tatuschan landeten zahlreiche auf Transportschiffen gekommene Truppen und gingen nach Fonghwangtcheng ab.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 3. Juni. Weizen der Bestlotter 74 bis 78 Kilo Kr. 13.— bis 14.—, Halbfrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 11.— bis 12.—, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. — bis —, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 5.20 bis 6.—, Aukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 3.40 bis 4.—, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hölzer 76 bis 78 Kilo Kr. 13.— bis 14.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 29.80 bis 34.—, Mehl Nr. 0 Kr. 29.20 bis 32.40, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 26.80 bis 29.40, Mehl Nr. 5 Kr. 25.— bis 28.—, Speck Kr. 130.— bis 148.—, Schweinefett Kr. 152.— bis 156.—, rohes Unschitt Kr. 48 bis 52, Kerzen-Unschitt Kr. 68.— bis 72.—, gegossene Unschittkerzen Kr. 82.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 50.—, Heu Kr. 4.40 bis 5.80, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.20 bis 5.75, Spiritus: Raffinade Kr. 152, roh Kr. 150, Mehlwaare Kr. 1.56, Schrott —, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.12 bis 1.44, Kalbfleisch Kr. —80 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.33, Schmalz Kr. —72 bis —80, Eier 10 Stück Kr. —40 bis —44.  
Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

**Fremden-Liste**

Graf Hussak, von Nagb-Enned; Molnar, Major, von Klausenburg; Kraljicki, Fort-Inspector, Ludwig, Lieutenant, von Kronstadt; Köhler, Förster, von Mühlbach; Somogyi, Oberlieutenant, von Döba; Grossmann, Beamter, von Drezoi; Goldberger, Adler, Edwarz, Messinger, Holtenbal, German, Weid, Kaufleute, A. Pascu, E. Pascu, Privatiers, von Budapest; Berger, Fuchs, Meider, Kaufleute, von Wien.  
Götsch, Oberarzt, von Fogaras; Bogdan, Kaufmann, von Nagb-Enned; Lacom, Kaufmann, von Wien; Loboncz, Grundbesitzer, von Bék; Menzel, Barrer, von Buzarek; Friedrich, Gendarmen-Wachmeister, von Neuhenn; Pollat, Lieutenant, von Budapest.  
Götsch, Oberarzt, von Fogaras; Bogdan, Kaufmann, von Nagb-Enned; Lacom, Kaufmann, von Wien; Loboncz, Grundbesitzer, von Bék; Menzel, Barrer, von Buzarek; Friedrich, Gendarmen-Wachmeister, von Neuhenn; Pollat, Lieutenant, von Budapest.  
Götsch, Oberarzt, von Fogaras; Bogdan, Kaufmann, von Nagb-Enned; Lacom, Kaufmann, von Wien; Loboncz, Grundbesitzer, von Bék; Menzel, Barrer, von Buzarek; Friedrich, Gendarmen-Wachmeister, von Neuhenn; Pollat, Lieutenant, von Budapest.

**Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.**

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Schmie, 3 Tischler, 1 Wagner, 1 Drechsler, 1 Rastler.  
Lehrlinge: 1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Zimmermann.  
Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 2 Kupferfchmiede, 3 Rastler, 1 Sattler, 1 Spengler, 1 Schmie, 1 Schneider, 2 Tischler, 1 Uhrmacher.  
Andere männliche Kräfte: 2 Maschinisten.  
Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Ladierer, 1 älterer Rastler, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riener, 1 Schlosser, 1 Weißbäcker, 1 Fuchsbäcker.  
Lehrlinge: 1 Mechaniker.  
Andere: 1 Aufseher, 1 Buchhalter (cautionsfähig); 3 Commis (Eisen- und Specereiwaren), 1 Maschinist.  
Es wird erucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldmöglichst anzugehen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte ertheilt.  
Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster-gasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

**Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.**

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Schneider, 1 Tischler, 1 Wagenlackierer, 1 Fuchsbäcker, 1 Rastler.  
Lehrlinge: 1 Lederer, 2 Riener, 2 Schneider, 1 Tischler, 2 Gutmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmie, 1 Schmittwaarenhändler, 1 Spengler, 1 Apotheker-Practitant, 1 Bäcker.  
Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Gelbgießer, 1 Messerschmied und -Schleifer, 1 Spengler, 1 Rastler, 1 Schmie, 1 Uhrmacher, 1 Wagenlackierer, 1 Riener, 2 Küchener, 2 Bau- und Möbel-Tischler, 2 Schneider.  
Andere Kräfte: 1 Eisenhändler.  
Lehrlinge: 1 Apotheker-Practitant, 1 Specereiwarenhändler, 1 Schriftsetzer, 1 Schmittwaarenhändler.  
Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Fleischnhauer, 1 Rauchfangkehrer.  
Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche.  
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte verzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).  
Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

**Des Feiertages wegen war am 2. d. die Budapester und Wiener Börse geschlossen.**

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 3. Juni

Ducaten	Rauf	Berlauf	20 Mark-Stücke	Rauf	Berlauf
100 (Noten)	11.26	11.36	19.—	19.10	19.10
100 (Silber)	94.40	94.80	253.—	254.25	254.—
100 (Gold)	93.50	94.40	24.—	24.—	24.—
100 (Silber)	21.50	21.70			
100 (Gold)	23.80	24.—			

**MALNÁSI MARIA-QUELLE**  
natürlicher alkalischer Salzsäuerling, unübertroffen bei Katarrhen der Athmungs-Organen, des Magens und Darmes, in jedem Stadium der Lungen-tuberculose und bei Sodbrennen,  
überraagt bedeutend die Gleichenberger und Selters-Wässer. (1854) 18  
Haupt-Niederlage Ludwig Fuchs.

Á. 220/1904. szám. [496] 2-3

### Hirdetmény.

A m. kir. kereskedelemügyi minister úr az 1904. évi márczius hó 9-én kelt 64164. sz. rendeletével a torda-brassói állami közút 159-160 km. szakaszán levő Cibinhid feletti partbiztosítás helyreállítását 4752 Kor. 18 fill. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munka vállalati kivételnek biztosítása céljából az 1904. évi június hó 27-ik napján délelőtti 10 órájára a nagyszabeni kir. építészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzői óhajtok felhívtnak, hogy a fentebbi munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlataikat a kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyiival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatokhoz általános feltételekben előírt, az engedélyezett költségösszeg (illetve az ajánlati költségvetés végösszege) 5%-ának megfelelő bányapénz (vagy a bányapénznek az állampénztárnál [adó-hivatalok, vámhivatalok, sóhivatalok stb.] történt letételét igazoló pénztári nyugta) csatolandó.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagyszabeni, 1904. május hó 24-én.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.

### Schöne Parterre-Wohnung,

Sonnenseite, 3 bis 4 gereinigte Cassen-Zimmer, Küche, Keller, Wasserleitung, ist zu vermieten und vom 1. Juli zu beziehen nächst dem Einkaufsplatz (Unterstadt) Bindergasse Nr. 3. (500) 1

### Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect.

H. Frisch, Bücherekspekte, Zürich 52 (Schweiz). (721) 85-104

### Billige Briefmarken.

Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (154) 15-52

### Haus Elisabethgasse 79

— Ecke Elisabeth- und Knopfgasse — ist zu verkaufen.

Zu erfragen bei Siechenhaus-Verwalter Karl Schochertus und Kaufmann Georg Serfözö, Schmiedgasse 19. [501] 1-3

### Den beliebten Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (424) 16-30 Wirthschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke.

### 1/2 Kilo Gänsefedern!

nur 60 kr.

3½ verfeinerte vollständig ganz neue grüne Gänsefedern, mit der Hand fertig geschliffen, 1/2 Kilo für nur 60 kr. und dieselben in besserer Qualität nur 70 kr., in Probe-Postcart mit 5 Kilo gegen Nachnahme.

J. Krasa, Bettfedern-Handlung in Smichow bei Prag (750). Umtausch gestattet. (502) 1-1

### Jalousien

in allen Farben, (394) 5-10

Holz-Rouleaux, einfach bis hochlegant, zu den billigsten Preisen bei Ernst Geyer, Braunau in Böhmen. Preisblatt auf Verlangen. Agenten gesucht.

### Das Nicht Lesen

der Broschüre „Wie heilt man Nervenleiden?“ kann sehr nachtheilige Folgen haben. Daher verjäume kein Leidender, dieselbe gratis, franco und verschlossen durch Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt, Curanstalt Nafels (Schweiz), zu beziehen. [201] 13-13

Porto nach der Schweiz für Briefe 25 Heller, Karten 10 Heller.

Wer sein Schnwerk elegant und dauerhaft erhalten will, benutze nur: **GLOBIN** Feinstes Leder-Putzmittel für jedes Schnwerk. Ueberall vorrätig. Allein. Fabrik: Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Eger i. B. und Leipzig. (263) 19-20

**BRÁZAY FÉLE SÓSBORSZESZ** NACY ÚVEG ÁRA: 2 KORONA KIS ÚVEG ÁRA: 1 KORONA HASZNÁLATI UTASÍTÁS MINDEN ÚVEGHEZ MELLEKELVE VAN! (68) 17-52

Ueberall, in allen Apotheken erhältlich. Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind **Apotheker A. Thierry's Balsam** allbekannt und allseits anerkannt. Wirkksam bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenwirkungen, wie: Aufstoßen, Sodbrennen, Stubberstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Katarrh, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen etc. etc. Wirkt krampf- und schmerzstillend, busentlösend, schleimlösend, reinigend. Mindestverwandte per Post 12 kleine oder 6 große Flacons Nr. 5. — spezialfrei. 60 kleine oder 30 große Flacons Nr. 13. — spezialfrei netto. Im Kleinverkauf der Niederlagen kostet 1 kleine Flasche 30 Heller, 1 Doppel-Flasche 60 Heller. Man achte auf die einzig und allein gesetzlich verkehrsberechtigte grüne Nomenclaturmarke: „Ich dien“ Allein echt. Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb, sowie Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter, daher nicht verkehrsberechtigter Balsammarken wird strafgerichtlich verfolgt.

**Apotheker A. Thierry's Centifolien-Salbe**, schmerzlindernd, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc. Mindestverwandte 2 Tiegel franco Nr. 3.60. Im Kleinverkauf der Niederlagen Nr. 1.20 per Tiegel. Central-Depôts in Budapest: Apotheker J. v. Török, Dr. Leo & J. Egger, in Lugos: Vertes. Bei directem Bezuge adressirt man: An die Schutzensel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Wenn der Betrag im Vorhinein angewiesen wird, kann um einen Tag früher Zustellung erfolgen, als gegen Nachnahme und entfallen die Zustellungs-Nachnahme-Spesen, daher es sich empfiehlt, den Betrag gleich anzuweisen und am Coupon der Anweisung die Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben. (433) 3-26

**Keil's Weisse Glasur**, bester Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 45 Kreuzer, Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr., Keil's Bodenwische 45 kr., Keil's Strohputz in allen Farben (219) 10-12

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

**KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT** VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS **PUDER** Eleganter Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. **GOTTLIEB TAUSSIG**, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer. (9) 18-36

1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet! 1903 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen! 1902 Pressburg mit 3 Diplomen!

**Ludwig Kállai, Budapest, VI., Fabrikgasse 50, Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dreschgarnturen**

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!! mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthülser. Billigste und beste Betriebskraft für Druschzwecke und Wähen. Tägliche Betriebskosten einer 6-ferdigen Benzinmotor-Dreschgarntur circa 3 Kronen. Allein existierende Neuerung! Controll-Sicherheits-Ventil. Benzin-Locomobile mit patentirten Fußdreschmaschinen sind jederzeit in der Fabrikgasse 50 im Betriebe zu sehen. Im Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen eingetauscht. Billigste Preise auf Raten. Preiscourante gratis. Separate landwirthschaftliche Maschinen-Abtheilung! Dampf-dreschmaschinen, Göpel-dreschmaschinen, Säemaischinen System Wichterle. Eingängige u. doppelte Mahlmöhlen. Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen. Nach eingelaugten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotor-Dreschgarnturen überall und auch in Siebenbürgen in großer Anzahl mit glänzendem Erfolge. (72) 22-25

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist: **F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).** (1042) 31-35

erfahri 184  
Tage noch  
Pränun  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Dierteljährig  
Monatlich  
Mit Zufahrt  
Haus m  
Einzelne  
Mit 4  
in  
Halbjährig  
Dierteljährig  
im  
Halbjährig  
Dierteljährig  
für die Best  
Frie  
Manuscript  
gestellt; unt  
Jillial-Ab  
Nro  
Die  
Bon  
sicherweise  
Opposition  
Beurtheil  
örtern un  
Theater-  
gemeinsam  
kummere  
Zun  
klagenden  
diese Will  
ruhenden  
Bertheidig  
entfallen  
gegenüber  
noch niem  
wahrung d  
Opposition  
erbracht, o  
Jahren tro  
einmal geb  
und hochbe  
ungeachtet  
Aufgaben  
Erfolge lö  
Berücksicht  
Die  
bestreiten,  
die Industrie  
der Quote  
eine große  
zeit vielen  
den österr  
und dadurch  
Hier  
seitens der  
wird. Das  
Quote und  
bührenden  
die österr  
billigen w  
legirten M  
Frage.  
Denn  
Recompens  
sehr leicht  
Betracht ka  
meinsamen  
ohnehin in  
„Das  
Baron.  
„3 D  
„Ja,  
Mutter hab  
ging noch  
aufstehen un  
„Ja,  
hinzu: „Un  
„Fran  
sie kommen  
Jahre wart  
Bräutigam  
einmal in  
meinen Brä  
und schon  
ist bei der  
Nun  
Trat aber  
eines von d  
die Kinder  
wußte, Luc  
„Und  
„3a,